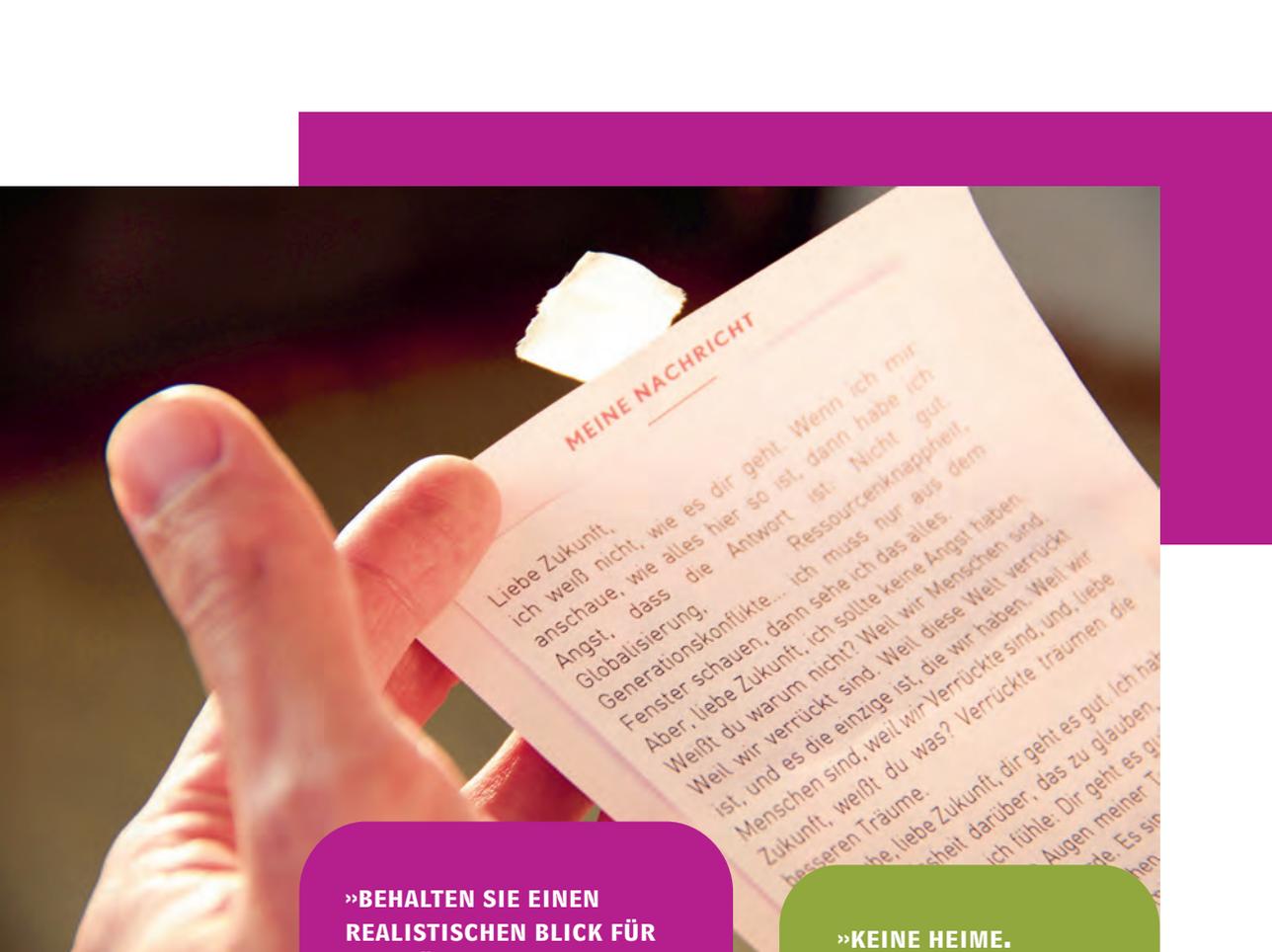




Eine Dokumentation

SOZIALES HANNOVER 2030: STADTDIALOG AUF NEUEN WEGEN

Inklusion. Integration. Teilhabe.



MEINE NACHRICHT

Liebe Zukunft,
ich weiß nicht, wie es dir geht. Wenn ich mir
anschaue, wie alles hier so ist, dann habe ich
Angst, dass die Antwort ist: Nicht gut.
Globalisierung, Ressourcenknappheit,
Generationskonflikte... ich muss nur aus dem
Fenster schauen, dann sehe ich das alles.
Aber, liebe Zukunft, ich sollte keine Angst haben.
Weißt du warum nicht? Weil wir Menschen sind.
Weil wir verrückt sind. Weil diese Welt verrückt
ist, und es die einzige ist, die wir haben. Weil wir
Menschen sind, weil wir Verrückte sind, und, liebe
Zukunft, weißt du was? Verrückte träumen die
besseren Träume.
Aber, liebe Zukunft, dir geht es gut. Ich habe
keine Angst darüber, das zu glauben.
Es ist in meinen Augen meiner Tugend.
Es sind meine Augen, die mich sehen.

**»BEHALTEN SIE EINEN
REALISTISCHEN BLICK FÜR
DAS MÖGLICHE, ABER WAGEN
SIE AUCH EXPERIMENTE.«**

Dr. Michael Lichtblau
Fachtag Inklusion in
Kindertagesstätten

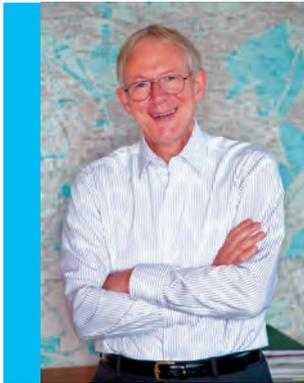
**»KEINE HEIME.
DAHEIM STATT HEIM.«**

Teilnehmerin
Dialogveranstaltung im
Servicehaus Gisela Richter/
Pestalozzistiftung

**»DAS TUT MEINER
FAMILIE GUT:
ARBEIT FÜR PAPA.«**

Kind, 3 Jahre
Familienkonferenz

GRUSSWORT



**Liebe Hannoveranerinnen und Hannoveraner,
liebe Mitwirkende beim Stadtdialog zum Hand-
lungsfeld ›Inklusion, Integration, Teilhabe‹!**

Die Dialogphase ist abgeschlossen, ein aufregendes Jahr liegt hinter uns. Allein beim Handlungsfeld ›Inklusion, Integration, Teilhabe‹ haben sich weit über 3.000 Menschen beteiligt: Junge und Ältere, Familien und Kinderlose, Alteingesessene und Neuzugezogene, Arme und Reiche mit und ohne Behinderung aus allen Stadtteilen Hannovers:

Über 3.400 ExpertInnen des Alltags debattierten in **27 Veranstaltungen** an **17 Dialogorten** zu **7 Themenfeldern** über das ›Soziale Hannover 2030‹.

Wie lebt es sich mit einer Behinderung in Hannover – wie gelingt Inklusion?
Was bedeutet uns Heimat und wie trägt Willkommenskultur dazu bei?
Was brauchen Familien, um dem Dauerstress aus Beruf, Familie, Pflege entgegenzuwirken? Was bedeutet mir das Quartier, in dem ich wohne?
Was tut das Quartier für mich – was kann ich für das Quartier tun?
Was ist eine jugend-, familien- und alter(n)s- und genderorientierte Stadt?

Fünfzig Meter Pinnwände sind vollgeschrieben, viele hundert Seiten Protokolle sind entstanden – das Ergebnis ist ein Beitrag zum Stadtentwicklungskonzept, das auf Ihren Ideen fußt und zeitgleich mit dieser Dezernatsdokumentation veröffentlicht wird. Siehe auch auf www.meinhannover2030.de.

Ihnen allen ein herzliches Dankeschön: Allen Vorbereitungssteams, ModeratorInnen, UnterstützerInnen und Mitwirkenden ›vor und hinter den Kulissen‹. Und allen, die mit uns in den Dialog getreten sind: Für Ihren Einsatz, Ihre kreativen Ideen, Ihre Ausdauer und Ihre Geduld – kurz: für Ihre intensive Dialogbereitschaft!

Ihr

Thomas Walter
Jugend- und Sozialdezernent

INHALTSVERZEICHNIS

Übersicht

Der Dialog auf einen Blick 06

Themenfelder

Soziale Teilhabe im Quartier 08
Willkommens- und Anerkennungskultur 14
Eine inklusive Stadt 20
Eine familienfreundliche Stadt gestalten 27
Alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung 34
Mädchen in der Stadt 40
Jugend lebt Stadt 46

Ausblick

Wie geht's weiter? 50



DER DIALOG AUF EINEN BLICK

Termin	Dialog	Zielgruppe	Pers.	Ort	S.
--------	--------	------------	-------	-----	----

SOZIALE TEILHABE IM QUARTIER

30.05.15	Open-Air-Dialog	arm/reich, jung/alt, PassantInnen	300	Flohmarkt Roderbruchmarkt	10
09.06.15	Fachtag: Soziale Teilhabe im Quartier	PraktikerInnen der Sozialen Arbeit	60	Neues Rathaus, Mosaiksaal	12

WILLKOMMENS- UND ANERKENNUNGSKULTUR

13.12.14	Rathausgespräch: ... Thema Heimat	TeilnehmerInnen per Zufallsgenerator eingeladen	64	Neues Rathaus	16
07.02.15	... Thema Flüchtlinge		55		
27. und 28.03.2015	Vor-Ort-Workshops: Zukunftswerkstätten mit Integrationsbeiräten	Integrationsbeirat Buchholz-Kleefeld	25	Maximilian-Kolbe-Schule	17
10. und 11.04.2015		Integrationsbeirat Herrenhausen-Stöcken	16	Freizeitheim Stöcken	
17. und 18.04.2015		Integrationsbeirat Nord	22	Bürgerschule Nordstadt	
09.05.15	Fachdialog: Zukunft in Vielfalt	EinwohnerInnen Hannovers	400	Neues Rathaus	19

EINE INKLUSIVE STADT

10.02.15	Fünf Satellitenveranstaltungen an fünf Orten: Selbstbestimmtes Leben in Hannover	Menschen mit Behinderung und Angehörige	120	Annasiff Leben und Lernen gGmbH	22
24.02.15			39	Bildungszentrum des Taubblindenwerks	
17.03.15			30	Servicehaus Gisela Richter/Pestalozzistiftung	
14.04.15			60	Hannoversche Werkstätten gem. GmbH	
05.05.15			55	Lebenshilfe Hannover	
27.05.15	Runder Tisch für Menschen mit Behinderung	Mitglieder Runder Tisch und Gäste	50	Neues Rathaus, Mosaiksaal	24
18.06.15	Fachtag: Inklusion in Kindertagesstätten	Pädagogische Fachkräfte und Interessenvertretungen	40	Freizeitheim Vahrenwald	26

Termin	Dialog	Zielgruppe	Pers.	Ort	S.
--------	--------	------------	-------	-----	----

EINE FAMILIENFREUNDLICHE STADT GESTALTEN

19.10.14	Familiensonntag: Durch Zeit und Raum	Große und kleine Gäste von 0–85 Jahren	500	Kulturzentrum Pavillon	29
20.10.14	Forum: Familie 2030 – Wohin geht die Reise	ExpertInnen des Alltags und aus den Bereichen Bildung, Betreuung, Soziales, Stadtentwicklung, Wirtschaft	120	Kulturzentrum Pavillon	30
12.11.14	Expertentagung: Familienzeit und Stadt- entwicklung	FachexpertInnen des Bündnisses ›Neue Zeiten für Familien‹	40	Neues Rathaus	31
05.02.15	Forum und Ausstellung: Blickpunkt Familie	ExpertInnen und Öffent- lichkeit aus dem Spektrum der Familienarbeit	64	Neues Rathaus	32

ALTER(N)SGERECHTE QUARTIERSENTWICKLUNG

22.01.15	Dialog im Quartier: ... Südstadt	Ideenwerkstätten und World-Cafés mit BewohnerInnen	100	Margot-Engelke- Zentrum	36
05.05.15	... Döhren			Freizeitheim Döhren	
11.06.15	... Kirchrode			Alten-/Pflegezentren Kirchrode	
04. und 05.03.2015	Fachtag: Quartiere gemeinsam entwickeln	Netzwerk ›Demografie- feste Kommunen‹ und Öffentlichkeit	150	Neues Rathaus	38

MÄDCHEN IN DER STADT

24.04.15	Mobilitätstag	Mädchen von 8–16 Jahren	85	üstra Remise, Kröpcke, Glocksee	42
29.05.15	Rallye: ›Da kann ich hin, wenn ...‹	Mädchen von 8–16 Jahren	100	Gesamtes Stadtgebiet	42
26.06.15	Mädchendemokratietag	Mädchen von 8–16 Jahren	51	Neues Rathaus	43

JUGEND LEBT STADT

26.09.15	Jugend lebt Stadt. Stadtjugendtag	Jugendliche im Alter von 14–27 Jahren, Jugend- initiativen/ -einrichtungen	1.000	Grünfläche am Peter-Fechter-Ufer, UJZ Glocksee	48
----------	--------------------------------------	--	-------	--	----



Zielgruppen-Dialog



ExpertInnen-Dialog



SOZIALE TEILHABE IM QUARTIER



OPEN-AIR-DIALOG: UNTERWEGS IM RODERBRUCH

Er richtete sich in erster Linie an BewohnerInnen.



FACHTAG: SOZIALE TEILHABE IM QUARTIER

Gemeinsam mit PraktikerInnen der Sozialen Arbeit.

WORUM ES GEHT

Armut kann jeden treffen – sei es durch Arbeitslosigkeit, niedrige Rente, durch Krankheit oder die Übernahme von Pflege- und Erziehungsaufgaben in der Familie – die Gründe sind vielfältig. Jeder fünfte Einwohner Hannovers ist armutsgefährdet. Das bedeutet ein Leben von weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Einkommens. Mehr als 15 Prozent der Einwohnerinnen beziehen Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts. Besonders häufig trifft es Familien: jede vierte Familie und jedes vierte Kind in Hannover lebt von Transferleistungen. Viele Eltern möchten eine Zeit lang ihre Arbeitszeit reduzieren, um für ihre Kinder da zu sein, gleichzeitig ist ein Familienmitglied mehr zu »ernähren«. Oft reicht das Einkommen kaum aus, für manche bedeutet das Armut. Gerade Alleinerziehende sind oft betroffen: Jede Zweite bezieht Transferleistungen. In Zukunft werden voraussichtlich mehr Menschen von Armut betroffen sein, insbesondere die Generation 60plus, deren Armutsquote rapide ansteigt.

Die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, hat einen ähnlich hohen Stellenwert, wie die materielle Absicherung. Daher ist es Aufgabe und erklärtes Ziel von Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft, Teilhabe trotz Armut zu gewährleisten. Teilzuhaben trotz Armut heißt: Einkommensarme sollen die gleiche Chance bekommen, am gesellschaftlichen, kulturellen Leben teilzunehmen, Zugang zu Bildung, Betreuung und Erziehung zu erlangen, gesund aufzuwachsen und zu leben etc..

Hierfür hält Hannover eine Reihe von Angeboten bereit, wie z. B. den HannoverAktivPass oder Beratungsstellen. In Familienzentren, Nachbarschafts-, Senioren- und Elterntreffs können sich Menschen kostenlos treffen, informieren und austauschen. Einige kennen diese Angebote nicht und wissen nicht, wo sie Hilfe bekommen können. Das soll sich ändern.





OPEN-AIR-DIALOG: UNTERWEGS IM RODERBRUCH

Wo und wann?	Flohmarkt Roderbruchmarkt 30.5.2015 vormittags
Mit wem?	Etwa 300 Teilnehmende aus dem Roderbruch und von anderswo: jung und alt, arm und reich, zugewandert, zugezogen oder alteingesessen.
Worum ging's?	Was tut das Quartier für mich? Was kann ich für das Quartier tun? Welche Teilhabeangebote werden (nicht) wahrgenommen?
Methoden	Mitmachaktionen wie Talentsuche, Fotostreifzüge der Jungengruppe ›Hallo Einstein‹, Videobox zur Selbstaufnahme, kleine Überraschungen als Mitmachverstärker, ›Biete/Suche-Pinnwand‹ u. v. m.
Bewertung	Mit Ausnahme von Jugendlichen konnten alle Zielgruppen erreicht werden. Hohe Mitmachbereitschaft trotz kurzer Regenschauer.
Konzeption	Britta Kreuzer
Unterstützung	Stadtteilgespräch Roderbruch e. V., Bezirksbürgermeister Henning Hofmann, Seniorenbüro Café Carré, Nachbarschaftsprojekt ›Hallo Nachbar‹, Bildungsinitiative ›Hallo Einstein‹, Kulturtreff Roderbruch, GBH-Gemeinschaftshaus Kosselhof, Quartiersmanagement und Hannoversche Werkstätten in Kooperation mit Wohnen plus (GBH) u. v. a. m.

WIE WAR'S?

Der Open-Air-Quartiersdialog fand auf dem Roderbruchmarkt statt – mitten auf dem Flohmarkt, der an diesem Samstagvormittag von den verschiedensten Menschen aufgesucht wurde: Schnäppchenjäger, Samstagsbummler, zufällige PassantInnen, Gäste der Eisdielen, des Flohmarkts, KundInnen anliegender Geschäfte, spielende Kinder, neugierige (Groß-)Eltern. Auf diese Weise war ein breiter Dialog mit unterschiedlichen Gruppen möglich:

- Zwei mitgebrachte Zelte boten Unterschlupf und Gelegenheit für Gespräche. Die hannoverschen Werkstätten brachten ein rotes Sofa mit: Zeit zum Verschnaufen oder zum Ausfüllen einer Talentsuche-Karte.
- Engagierte SeniorInnen des Seniorenbüros Café Carré luden – in Sichtweite zum Flohmarkt – zu Kaffee, Kuchen, Würstchen ein.
- Während die Kinder auf ihren roten Luftballon warteten, konnten die Eltern ihre Lieblingsorte im Roderbruch markieren oder auf Talente im Quartier verweisen.
- Einige nutzten die Video-Box: Warum ich (nicht) gern im Roderbruch lebe!

DIALOGERGEBNISSE

Warum ich (nicht) gern im Roderbruch lebe: Viele BewohnerInnen schätzen das Angebot und die Einrichtungen vor Ort: Fast alle Kinder kennen den Clown Fidolo, viele Erwachsene kennen das GBH-Gemeinschaftshaus Kosselhof, SeniorInnen schätzen die Angebote des Seniorenbüros Café Carré. Häufig genannte, weitere Lieblingsorte und Treffpunkte sind: Der Roderbruchmarkt, der nördliche Grünzug, viele Spielplätze, die Eisdiele, die IGS, der Schulhof oder die Stadtbücherei. Viel gelobt wurde die Angebotsvielfalt, die Nähe zur MHH und die Buntheit des Quartiers. Manche der Teilnehmenden lebten erst seit Kurzem im Roderbruch und kannten noch nicht viel. Sie freuten sich über ein Gespräch. Einige Alteingesessene wünschten sich eine Verbesserung des Wohnumfelds oder eine barrierefreie Wohnungssanierung (›Hier müsste was passieren‹).

Stadtteiltalente: Der Roderbruch hat viele Talente, z. B. den Clown Fidolo (Träger: Kulturtreff Roderbruch/Bürgergemeinschaft Roderbruch e. V.), ein Fussballtrainer, eine Lehrerin oder der Kontaktbeamte. Einige davon sind so bekannt, dass sie Potential zur Schlüsselperson oder zum Lotsen im Quartier haben. Aber auch der Kumpel/die Freundin, der Nachbar oder die eigene Familie können Talente vor Ort, weil sie ein offenes Ohr haben und für einen da sind, wenn es darauf ankommt. Sie wissen was, wann wo läuft und wer ggf. weiterhelfen kann.





FACHTAG: SOZIALE TEILHABE IM QUARTIER

Wo und wann?	Neues Rathaus, Mosaiksaal 9.6.2015 8:30 bis 13:00 Uhr
Mit wem?	Etwa 60 Teilnehmende: PraktikerInnen der Sozialen Arbeit. Sozialraumprofis, Quartiersmanagement, Gemeinwesenarbeit Nachbarschaftsarbeit. Sozial-, senioren-, oder familien- und jugendpolitisch Engagierte.
Worum ging's?	Wie gelingt Teilhabe trotz Armut? Wie finden Teilhabeangebote zu ihren Zielgruppen? Welche Rolle spielt das Quartier dabei?
Methode	Fachliche Inputs, Zeit- und Quartiersreise, drei rotierende Fachdialoge
ReferentInnen	Prof. Dr. Herbert Schubert, Britta Kreuzer
Moderation	Elke Saueremann, Dr. Silke Mardorf

WIE WAR'S?

Ziel des Fachtags war eine kritische Reflektion des Quartiersdialogs ›Soziale Teilhabe im Quartier – Unterwegs im Roderbruch‹ hinsichtlich Dialogmethoden, erzielter Ergebnisse und Übertragbarkeit auf andere Quartiere. Lassen sich Strategien und Handlungsansätze für heute, morgen und 2030 ableiten?

Dr. Silke Mardorf begrüßte die Teilnehmenden, Elke Saueremann moderierte durch den Vormittag (beide: MitarbeiterInnen der Koordinationsstelle Sozialplanung, Jugend- und Sozialdezernat). Prof. Dr. Herbert Schubert, FH Köln, führte ins Thema ein: Teilhabe durch ›Brücken über strukturelle Löcher. Zu Chancen der Nutzung alltäglicher Beziehungspfade im Quartier‹. Als Teilhabe fördernden Ansatz stellt er den Ansatz der Stärkung lokaler Beziehungsnetze durch so genannte Brücken über strukturelle Löcher vor. Ein strukturelles Loch ist überall dort, wo Angebote und Menschen, die davon profitieren könnten, nicht zusammen kommen. Sein Lösungsvorschlag: Gewinnung von intermediären Lotsen. Sie sind im Quartier und Alltag gut vernetzt, kümmern sich und kennen den Weg durch den lokalen Angebotsdschungel. Britta Kreuzer berichtete vom Open-Air-Dialog im Roderbruch: Was hat sich methodisch bewährt, was nicht, um Menschen mit Lotsenpotential zu identifizieren?



DIALOGERGEBNISSE

- Die ›Dialogmethode Roderbruch‹ eignet sich zur Identifizierung struktureller Lücken und potentieller Lotsen. Es ist gelungen, die Fragestellung in einfacher Sprache, lebensweltlich orientiert zu übersetzen, Mehrsprachigkeit hätte manche Zugänge erleichtert.
- Intermediäre Lotsen gibt es bereits (z. B. Rucksackmütter oder Integrationslotsen). Sie sind oft ›nur‹ eindimensional tätig, also auf ein Thema bezogen. Mehr ist ehrenamtlich oft kaum leistbar. Lotsen können nur kleinräumig (im Quartier) wirken.
- Teilhabeangebote werden (weiterhin) benötigt, um Chancengerechtigkeit sicherzustellen, insbesondere beim Zugang zu Bildung.
- Teilhabe funktioniert über Beziehungen und Bindungen. Brücken lassen sich über ebendiese Beziehungen schlagen.
- Orte, Plätze, Treffs können zu Wohlfühlorten werden, die Anlässe für Gemeinschaft schaffen.



WILLKOMMENS- UND ANERKENNUNGSKULTUR



ZWEI RATHAUSGESPRÄCHE

Fachgespräche zu Migration und Teilhabe



DREI VOR-ORT-WORKSHOPS

Zukunftswerkstätten mit den Integrationsbeiräten dreier Stadtbezirke



FACHDIALOG: THEMENTAG IM RATHAUS

Zukunft in Vielfalt – Migration und Willkommenskultur



WORUM ES GEHT

Hannover war und ist eine Einwanderungsstadt. Sie ist attraktiv für Investitionen, Fachkräfte und andere Einwanderer, Studierende und Touristen aus dem Ausland, übt Solidarität gegenüber Flüchtlingen und steht zu ihrer Verpflichtung, auf der lokalen Ebene ihren Beitrag zur gerechten Verteilung von Lebenschancen zu leisten. Die Zahl der EinwohnerInnen, die selbst eingewandert sind oder aus einer Einwanderungsfamilie stammen, steigt stetig an. Aktuell machen sie ein Viertel der Einwohnerschaft der Stadt Hannover aus. Seit Ausbruch der Finanzkrise gibt es mehr Einwanderung aus der EU, parallel steigen die Zahlen der Flüchtlinge und Asylsuchenden an. Integration ist seit zehn Jahren ein zentrales Thema der Stadtpolitik. Ausdruck hierfür ist der Lokale Integrationsplan (LIP) von 2008. In einem Beteiligungsprozess wurden Maßnahmen zur Teilhabeförderung analysiert und 242 Handlungsansätze als gemeinsame Aufgabe für Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung entwickelt. Der LIP hat so wichtige Impulse gesetzt: Stärkung der Stimme der Migrantenorganisationen, neue Ansätze zur politischen Partizipation (Integrationsbeiräte), mehr Bildungs- und Beratungsangebote und ein Migrantenelternnetzwerk. Kommunale Integrationspolitik stößt auch an Grenzen.

DER DIALOG

Noch ist die gleiche Teilhabe für alle nicht auf allen Gebieten erreicht. Daher soll eine neue Willkommens- und Anerkennungskultur wachsen, die die unterschiedlichen Bedürfnisse einzelner Einwanderungsgruppen mehr in den Fokus nimmt. Um diesen Gedanken im Rahmen von ›Mein Hannover 2030‹ voranzubringen, wurden drei Fachgespräche mit unterschiedlichem Fokus und drei Vor-Ort-Dialoge in den Stadtbezirken initiiert.



ZWEI RATHAUSGESPRÄCHE ZU MIGRATION UND TEILHABE

Worum ging's?	Offener Meinungs austausch über Fragen von Einwanderung und Teilhabe, wie ›Heimat und heimisch werden in Hannover‹ bzw. ›Zuflucht und Zukunft – Flüchtlinge in Hannover‹
Konzeption	Sachgebiet Integration der Landeshauptstadt Hannover
Moderation	Sylwia Chalupka-Dunse (1. Termin), Danijela Geldof (2. Termin)
Methoden	Teilnehmende wurden aus allen Stadtteilen per Zufallsgenerator aus dem Melderegister ausgewählt und eingeladen, Feedback-Fragebogen für alle Teilnehmenden.
Bewertung	Sehr positive Resonanz in den Feedbackbögen, intensive Gespräche, hohe Aufmerksamkeit.
1. Termin	13.12.2014 Neues Rathaus 64 Personen Mit Teilnehmenden aus allen Stadtteilen
2. Termin	7.2.2015 Neues Rathaus 55 Personen Mit Teilnehmenden aus allen Stadtteilen

WIE WAR'S?

Dieses Format wurde nach Art der dänischen Bürgerkonferenzen entwickelt, ohne jedoch deren engen fachlichen Fokus zu übernehmen. Die Teilnehmenden machten von der Möglichkeit, sich ohne Scheuklappen zum jeweiligen Thema frei zu äußern, sehr ausführlich Gebrauch. Das Gespräch mit den EinwohnerInnen war dabei intensiv. Die Aufmerksamkeit konnte nicht nur jeweils über die vollen zwei Stunden gehalten werden, sondern auch in der anschließenden informellen Phase mit Kaffee und Gebäck wurde an allen Tischen angeregt weiter diskutiert. Die Methode hat sich sehr bewährt.

Am 13.12.2014 lag der Fokus auf dem Thema ›Heimat und heimisch werden in Hannover‹, dazu passte es sehr gut, dass anschließend noch ein von MigrantInnen geführter Rundgang durch die Ausstellung ›Yes, we're open! Willkommen in Deutschland‹ im Bürgersaal angeboten werden konnte. Auch dieses Angebot wurde von vielen wahrgenommen. Am 7.2.2015 war das Thema ›Zuflucht und Zukunft – Flüchtlinge in Hannover‹. Da das Format weniger outcome-orientiert angelegt ist, sondern Sensibilisierung und Offenheit für Themen der Einwanderung befördern soll, kann man nicht von direkten Ergebnissen sprechen. Zu beiden Veranstaltungen konnten zahlreiche ausgefüllte Feedbackbögen ausgewertet werden, der Rücklauf war sehr gut (über 80 Prozent). Die Rückmeldungen waren überwiegend gut bis

sehr gut. Durchgängig war der Wunsch, dass die Stadtverwaltung stärker informieren und koordinieren solle. Vorausschauende Planung und aktiver Umgang mit den Herausforderungen wurden angemahnt.



DREI VOR-ORT-WORKSHOPS: ZUKUNFTSWERKSTÄTTEN MIT DEN INTEGRATIONSBEIRÄTEN DREIER STADTBZIRKE

<u>Worum ging's?</u>	Erarbeitung einer weiteren Perspektive für die Integrationsarbeit des Integrationsbeirates im Stadtbezirk, Einbeziehung von SchlüsselakteurInnen aus dem Stadtbezirk
<u>Konzeption</u>	Sachgebiet Integration der Landeshauptstadt Hannover
<u>Moderation</u>	Prof. Dr. Hartmut Griese
<u>Methoden</u>	Zweitägige Zukunftswerkstatt
<u>Bewertung</u>	Engagement der Teilnehmenden war 2 Tage lang anhaltend hoch.
<u>1. Termin</u>	27. und 28.3.2015 Maximilian-Kolbe-Schule 25 Personen Mit EinwohnerInnen aus dem Stadtbezirk Buchholz-Kleefeld
<u>2. Termin</u>	10. und 11.4.2015 Freizeitheim Stöcken 16 Personen Mit EinwohnerInnen aus dem Stadtbezirk Herrenhausen-Stöcken
<u>3. Termin</u>	17. und 18.4.2015 Kulturzentrum Bürgerschule 22 Personen Mit EinwohnerInnen aus dem Stadtbezirk Nord



WIE WAR'S?

Die drei Zukunftswerkstätten fanden in Zusammenarbeit mit den Integrationsbeiräten Buchholz-Kleefeld, Herrenhausen-Stöcken und Nord statt. Das Thema Flüchtlinge hatte in den meisten Diskussionen hohe Priorität. Die Zusammensetzung der Gruppen war jeweils so, dass knapp die Hälfte der Teilnehmenden dem jeweiligen Integrationsbeirat angehörte, eine Minderheit mit Migrationshintergrund. Die Altersspanne war jeweils groß, es waren etwa drei Generationen (25 bis 70 Jahre) vertreten. In zwei Zukunftswerkstätten wurden konkrete Projekte zur Weiterverfolgung festgelegt, im Fall der Zukunftswerkstatt mit dem Integrationsbeirat Nord wurden vier Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit identifiziert, aber keine konkreten Projekte fixiert. Häufige, praktisch durchgängig genannte Kritikpunkte waren:

- Praxis der Unterbringung von Flüchtlingen
- Fehlende Informationen und Aufklärung der Bevölkerung durch die Politik
- Einstellungen der Einheimischen (Distanz zu und Angst vor Fremden)
- Fehlende Anerkennung von (Schul-, Berufs- oder Studien-)Abschlüssen
- Mängel bei der Möglichkeit, die deutsche Sprache zu erlernen
- Unklarheit, was ›Willkommens- und Anerkennungskultur‹ konkret bedeuten (z. B. Inklusion, Partizipation, Chancengleichheit, Begegnung auf Augenhöhe usw.)



FACHDIALOG: ZUKUNFT IN VIELFALT – MIGRATION UND WILLKOMMENSKULTUR

Worum ging's?	Um die vielfältigen Facetten von Willkommens- und Anerkennungskultur in Hannover.
Konzeption	Sachgebiet Integration der Landeshauptstadt Hannover
Moderation	Hanna Legatis
Methoden	Vortrag mit Diskussion, offene Bürgerdialoge, Lesung, selbst erstellte Postkarten, Theateraufführungen mit Publikumsbeteiligung, Konzert, Fragebogen, geführte Diskussion zu Thesepapier, Infostände, Posterpräsentationen
Bewertung	Die Bürgerdialoge verliefen teilweise wenig fokussiert, die anderen Formate funktionierten besser. Das Publikumsfeedback insgesamt war sehr positiv.
Termin	9.5.2015 Neues Rathaus 400 Personen Mit Teilnehmenden aus dem Stadtgebiet

WIE WAR'S?

Die Vielfalt, die im Titel der Veranstaltung prominent auftaucht, war auch in der Gestaltung des Thementages im Neuen Rathaus selbst spürbar. Die Eröffnungsrede durch Prof. Dr. Rita Süßmuth, während derer sich 200 Menschen in den Mosaiksaal drängten, war ein Highlight klassischen Zuschnitts. Die performativen Formate wie z. B. die Theateraufführung ›How I met my neighbour – on stage‹, bei der die Diskussion der jugendlichen, migrantischen SchauspielerInnen mit den BesucherInnen integraler Bestandteil der Performance war, boten dazu einen guten Kontrast. Schwächer verliefen die beiden Bürgerdialoge, die teilweise wenig fokussiert waren. In einem Info-Forum präsentierten sich 20 Organisationen, die im Bereich Migration aktiv sind, mit Ständen auf den Fluren des Rathauses, diese Stände wurden gut angenommen. Hervorzuheben ist auch die Diskussion über fünf Thesen des ›Runden Tisches für Gleichberechtigung – gegen Rassismus‹ zur Integrationspolitik, die sehr engagiert und durchaus streitbar verlief.

DIALOGERGEBNISSE

Die Thesen des ›Runden Tisches für Gleichberechtigung – gegen Rassismus‹ werden gegenwärtig in die Ratspolitik eingebracht.



EINE INKLUSIVE STADT

-  **FÜNF SATELLITENVERANSTALTUNGEN AN FÜNF ORTEN**
Der Dialog richtete sich in erster Linie an Menschen mit Behinderung.
-  **RUNDER TISCH FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG MIT GÄSTEN**
Teilöffentliche Dialogwerkstatt.
-  **FACHTAG: INKLUSION IN KINDERTAGESSTÄTTEN**
Dialog mit pädagogischen Fachkräften.

WORUM ES GEHT

Die Behindertenrechtskonvention von 2006 läutete einen Paradigmenwechsel ein: Inklusion statt Integration lautet das Ziel. Warum? Behinderung wird nicht mehr verstanden als Problem des Einzelnen, der sich zu integrieren hat. Behinderung ist vielmehr ein Resultat davon, dass es so viele Barrieren gibt, die Menschen in ihrer selbstverständlichen Teilhabe behindern.

Im Jahr 2011 beschloss die Stadt Hannover die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen durch das Handlungsprogramm ›Auf dem Weg zur inklusiven Stadt‹. Ziel ist es, die bauliche Umwelt und alle örtlichen Strukturen und Dienstleistungen so zu gestalten, dass sie von Menschen mit und ohne Behinderungen, von der gesamten Stadtgesellschaft, genutzt werden können. Nach und nach wird ein Lebensraum entstehen, in dem Menschen nicht ausgegrenzt werden, sondern selbstverständlich dazugehören. Neben der Reduzierung baulicher Hürden geht es bei der Gestaltung der inklusiven Stadt auch um die Beseitigung der ›Hürden in den Köpfen‹. Die Fortschritte des Handlungsprogramms ›Auf dem Weg zur inklusiven Stadt‹ sind in den Inklusionsberichten dargelegt. Die Dialogveranstaltungen ›Mein Hannover 2030‹ unterstützen diesen Prozess und stellen sicher, dass ExpertInnen in eigener Sache zu Wort kommen: Menschen mit Behinderung.

Unter dem Motto ›Selbstbestimmtes Leben in Hannover‹ fanden fünf Satellitenveranstaltungen und eine abschließende Dialogwerkstatt des ›Runden Tisches für Menschen mit Behinderung‹ statt, mit dem Ziel, Anforderungen an eine inklusive Stadtentwicklung zu entwerfen. Inklusion fängt bereits im Kindesalter an. Der Fachtag zur ›Inklusion in Kindertagesstätten‹ stellte sich den damit verbundenen Herausforderungen und Chancen.





SATELLITENVERANSTALTUNGEN VOR ORT: SELBSTBESTIMMTES LEBEN IN HANNOVER

Worum ging's?	Welche Anforderungen sind an eine inklusive Stadtentwicklung zu stellen? Was benötigen Menschen, um mit einer Behinderung in der Stadt Hannover angemessen wohnen zu können, umfassend mobil zu sein, gute Bildungschancen zu nutzen, eine angemessene berufliche Perspektive zu entwickeln und Kultur- und Freizeitangebote zu nutzen?
Konzeption	Ingrid Gehrman, Koordinationsstelle Inklusion Andrea Hammann, Beauftragte für Menschen mit Behinderung
Moderation	Birgit Jacobs und Team
Methoden	World-Café, Diskussion
Bewertung	Durchweg positive Resonanz, ergebnisreiche, gut besuchte Veranstaltungen, engagierte Teilnehmende
1. Termin	10.2.2015 Annastift Leben und Lernen gGmbH 120 Personen Mit Beschäftigten und BewohnerInnen des Annastifts, Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen
2. Termin	24.2.2015 Bildungszentrum des Taubblindenwerks gGmbH 39 Personen Mit BewohnerInnen und Gästen des Taubblinden- zentrums (TBZ), taubblinden Menschen
3. Termin	17.3.2015 Servicehaus Gisela Richter/Pestalozzistiftung 30 Personen Mit BewohnerInnen des Servicehauses Gisela Richter/Pestalozzistiftung, Menschen mit Behinderung
4. Termin	14.4.2015 Hannoversche Werkstätten gem. GmbH 60 Personen Mit Beschäftigten der Hannoverschen Werkstätten, Menschen mit Behinderung
5. Termin	5.5.2015 Lebenshilfe Hannover 55 Personen Mit BewohnerInnen aus den Wohnheimen, Beschäftigten aus den Werkstätten und Tagesförderstätten, Klienten aus dem ambulant betreuten Wohnen, Menschen mit geistiger Behinderung/ Entwicklungsverzögerung

WIE WAR'S?

Mensch mit Behinderung ist nicht gleich Mensch mit Behinderung. Eine inklusive Stadtentwicklung hat die Vielfalt von Menschen im Blick, um inklusiv planen zu können: Dies können körperliche, sinnes-, intellektuelle und psychische Behinderungen sein. Alle fünf Satellitenveranstaltungen

finden an Orten statt, wo Menschen mit Behinderung leben, wohnen, lernen oder arbeiten. Gastgeber der Dialogveranstaltungen waren das Annastift, das Bildungszentrum des Taubblindenwerks, die Hannoverschen Werkstätten, die Lebenshilfe Hannover sowie das Servicehaus Gisela Richter der Pestalozzistiftung. Je nach Unterstützungsbedarf der Teilnehmenden waren unterschiedliche Assistenzleistungen nötig.

Zur Dialogveranstaltung im **Taubblindenzentrum** beispielsweise kamen 15 interessierte taubblinde Menschen, die jeweils von einer Assistenz oder einem Dolmetscher begleitet wurden. Gleichzeitig haben sich zwei Gebärdendolmetscher mit der Übersetzung des gesprochenen Wortes in die Deutsche Gebärdensprache abgewechselt. Ein Schriftendolmetscher hat in leichter Sprache mitgeschrieben. Auch MitarbeiterInnen des Taubblindenerwerks waren dabei. Der Dialog von Teilnehmenden untereinander, die sich zum Teil weder hören noch sehen konnten, fand in einer taktilen Gebärdensprache, dem sogenannten Lormen statt.

Ganz anders z. B. in den **Hannoverschen Werkstätten**: Die Hannoverschen Werkstätten gem. GmbH (HW) sind Träger von Einrichtungen für berufliche und soziale Teilhabe. Dort arbeiten über 1.000 Werkstattbeschäftigte mit den unterschiedlichsten Behinderungen und ca. 200 weitere MitarbeiterInnen. Zum Dialog kamen etwa 60 Personen, alles Beschäftigte der Hannoverschen Werkstätten, um sich in ihrer Mittagspause bzw. nach Feierabend am Stadtdialog zu beteiligen.

Im **Servicehaus Gisela Richter** in der Südstadt können Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen barrierefreie Wohnungen mieten. Sie führen ein selbstbestimmtes und weitgehend unabhängiges Leben mit bedarfsorientierten Hilfeleistungen. Es gibt dort 36 barrierefreie Wohnungen in unterschiedlicher Größe, dazu zwei Veranstaltungsräume und einen Therapieraum. Am Dialog nahmen 30 MieterInnen mit überwiegend körperlichen Behinderungen teil, um zu den einzelnen Themen Positionen, Wünsche und Visionen zu entwickeln.

Zur Dialogveranstaltung im **Annastift Leben und Lernen gGmbH** waren BewohnerInnen sowie Auszubildende des Annastifts und deren Assistenzen eingeladen. Statt der ursprünglichen angemeldeten 70 Teilnehmenden folgten schlussendlich ca. 120 Interessierte der Einladung, davon etwa 90 Personen mit Behinderung, die durchweg auf einen Rollstuhl angewiesen waren.

Die **Lebenshilfe Hannover** (Büttnerstraße 8) unterstützt Menschen (Kinder, Jugendlichen und Erwachsene) mit Entwicklungsverzögerungen und geistigen Behinderungen. Sie hat eine Kontakt-Informations-

und Beratungsstelle und will Menschen mit Behinderung auf ihrem selbstbestimmten Lebensweg stärken und begleiten. Das weitere Angebot umfasst unter anderem Kindertagesstätten, Schulen und Tagesförderstätten. Der Stadtdialog wurde hier von ca. 60 Personen besucht, die sich mit großer Freude beteiligten.

Die Stimmung kann überwiegend als ›engagiert, emotional und fröhlich‹ bezeichnet werden, aber auch als ›ernsthaft und konzentriert‹. »Wenn so viele unterschiedliche Menschen zusammen kommen und in so kurzer Zeit so viele Themen zu bearbeiten haben, ist das schon eine besondere Herausforderung«, so die Beauftragte für Menschen mit Behinderung Andrea Hammann. Aber: Die Ergebnisse können sich sehen lassen und viele Teilnehmende wünschen sich mehr solcher Beteiligungsangebote.



RUNDER TISCH FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG MIT GÄSTEN: TEILÖFFENTLICHE DIALOGWERKSTATT

Wo und wann?	Neues Rathaus, Mosaiksaal 27.5.2015 15:00 bis 18:00 Uhr
Mit wem?	Etwa 50 Teilnehmende: Runder Tisch für Menschen mit Behinderung und Gäste der Mitglieder, Teilnehmende aus Politik
Worum ging's?	Abschlussveranstaltung. Diskussion der Ergebnisse aus den fünf Satellitenveranstaltungen. Konkretisierung der Diskussionsergebnisse, Zielformulierung, Positionierung im Stadtentwicklungsprozess ›Mein Hannover 2030‹
Methode	Input mit Diskussion in Kleingruppen und im Plenum, World-Café
Begrüßung	Thomas Hermann, Bürgermeister und Ratsvorsitzender der LHH
Moderation	Anja Eckert

DIALOGERGEBNISSE

Folgende Auswahl ist ein Ausschnitt aus der Fülle von Ergebnissen, die in den fünf Satellitenveranstaltungen und der Abschlussveranstaltung erzielt wurden.

Wohnen: Zugänglichkeit und Nutzung bei Neubauten: Immer barrierefrei, möglichst bezahlbar und in vielfältigen Wohnformen. Schaffung eines barrierefreien Wohnumfeldes (von öffentlichen Toiletten, bis Kultureinrichtungen).



Mobilität: Leitidee: ›Eine inklusive Gesellschaft ist nur möglich, wenn Menschen mit Behinderung uneingeschränkt mobil sein können‹. Daher: Uneingeschränkte, barrierefreie, selbstständige Mobilität in der Stadt.

Bildung: Rascher Ausbau aller inklusiven Bildungseinrichtungen für Inklusion (von der Kita über die Schule usw.), Sondereinrichtungen waren gestern. Dazu: individuelle, bedarfsgerechte Unterstützung. Inklusion als verpflichtender Bestandteil auch in Aus- und Weiterbildung.

Arbeit: Information und Sensibilisierung von ArbeitgeberInnen für die Schaffung einer ausreichenden Anzahl von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Freizeit- und Kulturangebote: Leitidee: 2030 geht viel mehr als 2015, weil man mehr voneinander weiß. Über Angebote rund um Freizeit, Sport usw. gibt es Informationen in leichter Sprache, interaktiv über verschiedene Medien. Assistenzdienste sind flexibel und bedarfsorientiert. Orte für Begegnung sind inklusiv statt kommerziell. Kulturangebote sind umfassend inklusiv.



FACHTAG: INKLUSION IN KINDERTAGESSTÄTTEN

Wo und wann?	Freizeitheim Vahrenwald 18.6.2015 9:00 bis 13:00 Uhr
Mit wem?	Etwa 40 Teilnehmende: pädagogische Fachkräfte und Interessenvertretungen.
Worum ging's?	Wenn wir auf das Jahr 2030 schauen: Welche Chancen und Herausforderungen sehen wir? Wie sind die Rahmenbedingungen und welche sind förderlich für eine gelungene Inklusion in Kindertagesstätten in Hannover?
Methode	Leitvortrag, Film, Workshops
Referent	Dr. Michael Lichtblau
Moderation	Stefan Rauhaus

WORUM ES GEHT

Inklusion heißt, allen Menschen das gemeinsame Aufwachsen, Lernen und Arbeiten zu ermöglichen. Das fängt bereits in der Kita an. Damit sind eine Reihe von Herausforderungen und Fragen verbunden, aber auch viele Chancen: für die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte und vor allem für die Kinder selbst. Damit Inklusion in Kitas gut gelingt, sind grundlegende bildungspolitische und gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen förderlich. Welche das sind, war u. a. Thema des Fachtags.

WIE WAR'S?

Unter den o. g. Fragestellungen setzten sich die Teilnehmenden mit vorbereiteten Praxisbeispielen auseinander und knüpften mit eigener Praxiserfahrung und Fragen an.

DIALOGERGEBNISSE (beispielhaft)

- Die Haltung der handelnden Personen in und um Kitas ist prägend für das Gelingen von Inklusion.
- Die Gestaltung der Übergänge von der Kita in die Schule ist entscheidend für den Bildungserfolg von Kindern, ebenso wie die Entwicklung einer gemeinsamen pädagogischen Perspektive.
- Intensivieren von Kooperation und Vernetzung – mehr Expertenwissen der Kitas nutzen!



EINE FAMILIENFREUNDLICHE STADT GESTALTEN

-  **FAMILIENSONNTAG: DURCH ZEIT UND RAUM**
Mit PartnerInnen aus familienrelevanten Institutionen.
-  **FORUM: FAMILIE 2030 – WOHIN GEHT DIE REISE?**
Für ExpertInnen aus familienpolitischen Handlungsbereichen.
-  **EXPERTENTAGUNG: FAMILIENZEIT UND STADTENTWICKLUNG**
Das Forum richtete sich an BündnispartnerInnen aus dem Bundesgebiet.
-  **FORUM UND AUSSTELLUNG: BLICKPUNKT FAMILIE**
Für ExpertInnen und Öffentlichkeit.



WORUM ES GEHT

Familie ist dort, wo Menschen füreinander Verantwortung tragen. Familien schätzen das Leben in der Landeshauptstadt Hannover. Dennoch sind nur 17 Prozent der hannoverschen Haushalte Familien mit Minderjährigen. In weiteren 4 Prozent der Haushalte leben Familien mit bereits volljährigen Kindern. Im bundesweiten Großstadtvergleich ist das als niedrig einzustufen. Andererseits: Rund ein Viertel der Familien sind Haushalte von Alleinerziehenden – damit liegt Hannover im Großstadtvergleich im oberen Viertel. Wer heute von Familienleben spricht, hat eine bunte Vielfalt vor sich: Egal ob ein Elternteil oder zwei Eltern, verheiratete und unverheiratete Paare mit Kind(ern), Patchwork-, Pflege-, Adoptiv-, Regenbogen- oder Mehrgenerationenfamilie, das alles ist Familie. Und alle sind bemüht, sich mit den komplexen Anforderungen in ihrer Lebenssituation auseinanderzusetzen. Viele möchten aktiv Einfluss auf ihr Lebensumfeld und die familialen Rahmenbedingungen Einfluss nehmen, so auch im Rahmen des Stadtdialogs ›Mein Hannover 2030‹.

DER DIALOG

Unter dem Motto ›Familienleben in Hannover – Klink dich ein‹ haben vier Veranstaltungen stattgefunden, um die Erkenntnisse der vorangegangenen sechs Stadtteilkonferenzen und der Onlinekonferenz im Zeitraum 2012 – 2014 mit Familien und Fachleuten zu verdichten, zu bewerten und in die Stadtstrategie einzubinden.

FAMILIENSONNTAG: DURCH ZEIT UND RAUM – EINE FAMILIENREISE INS JAHR 2030

<u>Wo und wann?</u>	Kulturzentrum Pavillon 19.10.2014 14:00 bis 18:00 Uhr
<u>Mit wem?</u>	Etwa 500 große und kleine Gäste zwischen 0–85 Jahren
<u>Worum ging's?</u>	Was erhoffen Familien von der Zukunft? Welche Angebote stehen Familien in Hannover zur Verfügung? Welche Lösungsmodelle haben Familien in den Beteiligungsprozessen 2012–2014 entwickelt? Welche (Mega-)trends sind zu berücksichtigen?
<u>Methoden</u>	Vortrag, drei Workshops, Kreative Wissensaneignung in acht Werkstätten, Theaterexpedition ›Familienzeitreise 2030‹, Jahrmarkt der Möglichkeiten, 45 Marktstände, Plakatausstellung
<u>Begrüßung</u>	Bürgermeister Thomas Herrmann
<u>Moderation</u>	Hans Sybille
<u>Bewertung</u>	Familien waren mit Kreativangeboten der Jahrmarktstände sehr gut erreichbar, hohe Mitmachbereitschaft bei Werkstätten/ Marktständen/am 3-D-Drucker. Methodenmix aus Theater- exkursion, Ausstellung, Vorträgen und Workshops beförderte interdisziplinären Austausch.
<u>Konzeption</u>	Bärbel Kuhlmeier, Stephan Kaczmarek, Sabine Schrader, Bernd Jacobs, Andreas Schenk, Franziska Schmidt, Ute Kulczyk
<u>Unterstützung</u>	Co-Working-Space Edellstall, Kinderladen Freche Rübe, Kinderwaldchor, Clown Fidolo, Zirkus Kolibri, Maria Häsler mit der Ballhofjugend des Staatstheaters Niedersachsen, Henning Hofmann mit dem roten Sofa, Verena Tschira mit der Musikschule Hannover u. a.

FORUM: FAMILIE 2030 – WOHIN GEHT DIE REISE?

Wo und wann?	Kulturzentrum Pavillon 20.10.2014 9:00 bis 17:00 Uhr
Mit wem?	120 Fachkräfte aus den Bereichen Bildung, Betreuung, Soziales, Jugend und Stadtentwicklung, JobCenter und Arbeitsagentur
Worum ging's?	Wie entwickelt sich das Familienleben in Hannover? Welche Lösungsmodelle haben Familien in den Beteiligungsprozessen 2012–2014 entwickelt? Welche Stärken hat Hannover? Welche (Mega-)Trends kommen auf uns zu?
Methoden	Zwei Vorträge, acht Workshops, zwei Werkstätten, Theaterexpedition, Jahrmarkt der Möglichkeiten, Talk zur Familienpolitik in Hannover, Plakatausstellung
ReferentInnen	Begrüßung: Jugend- und Sozialdezernent Thomas Walter Inputs und Gäste z. B.: Dr. Eike Wenzel, Dr. Johanna Teiser, Dr. Michael Lichtblau, Prof. Dr. Andreas Wagener, Klaus Habermann-Niesse u. v. a. m.
Moderation	Hans Sybille, Silke Schirmer und Thomas Chrysochiodes als ›Fool Tool‹.
Bewertung	Siehe Familiensonntag
Konzeption	Siehe Familiensonntag
Unterstützung	Henning Hofmann mit dem roten Sofa, Monika und Gregor Dehmel, Niedersächsisches Staatstheater u. a.



EXPERTENTAGUNG: FAMILIENZEIT UND STADTENTWICKLUNG

Wo und wann?	Neues Rathaus 12.11.2014 10:00 bis 17.00 Uhr
Mit wem?	40 FachexpertInnen des Bündnisses ›Neue Zeiten für Familien – Städte brauchen Familien‹
Worum ging's?	Wie können Zeitkonflikte von Familien durch Stadtplanung und -entwicklung minimiert werden?
Methoden	Zwei Vorträge, drei Workshops
ReferentInnen	Begrüßung: Oberbürgermeister Stefan Schostok Input: Professor Dr. Herbert Schubert
Moderation	Anja Scholz
Bewertung	Wichtige Impulse zu Ansätzen einer integrierten Stadtentwicklung. Einblicke in fördernde und hemmende Rahmenbedingungen verschiedener Kommunen.
Konzeption	Bärbel Kuhlmeier, Elena Reinders
Unterstützung	Bundesministerium für Familie, Jugend, Senioren und Frauen, Stadt Aachen u. a.





FORUM UND AUSSTELLUNG: BLICKPUNKT FAMILIE

Wo und wann?	Neues Rathaus 5.2.2015 9:30 Uhr bis 14:30 Uhr Ausstellung Bürgersaal 5.2. bis 21.6.2015 ganztägig
Mit wem?	64 ExpertInnen aus dem Spektrum der Familienarbeit
Worum ging's?	Welche Leistungsanforderungen an Familien haben sich verändert? Wie wirken wir dem Armutsrisiko von Familien entgegen? Welche familienunterstützenden Leistungen sind erforderlich?
Methoden	Ausstellungseröffnung: Blickpunkt Familie – Die Zeiten ändern sich! drei Vorträge, rotierende Workshops
ReferentInnen	Begrüßung: Anke Broßat-Warschun, Inputs: Prof. Dr. Dr. Rosemarie Nave-Herz, Prof. Dr. Ronald Lutz, Dr. Silke Mardorf
Moderation	Hans Sybille
Bewertung	Einsichten in die Veränderung von Lebenswirklichkeiten und Risikofaktoren für Familien. Bewertung der Familienfreundlichkeit Hannovers.
Konzeption	Bärbel Kuhlmei, Stephan Kaczmarek
Unterstützung	Karl Kübel Stiftung, Karl Volkmann Grafik u. a.

WIE WAR'S?

ExpertInnen in eigener Sache, nämlich die Familien sowie die Fachkräfte waren sich einig: Für die Zukunftsfähigkeit einer Kommune ist Familienfreundlichkeit von hoher strategischer Bedeutung. Sowohl von den Familien selbst, als auch in Expertenkreisen wird das familienpolitische Engagement der Stadt sehr positiv bewertet. Hannover muss sich beständig neu orientieren und positionieren, die familiäre Lebensvielfalt aufgreifen und das Sozialkapital der Bewohnerschaft einbinden. Es wurden zahlreiche Lösungen und kreative Strategien entworfen.

DIALOGERGEBNISSE

Hier ein kleiner Auszug daraus, wie ›unser Hannover‹ im Jahr 2030 noch familienfreundlicher sein könnte, als heute:

- **Bezahlbarer und attraktiver Familienwohnraum** lädt Familien zum Verbleib in der Stadt ein. Eine mitwachsende Sozial-, Kultur- und Bildungsinfrastruktur ist Teil einer guten Nahversorgung. Freiflächen werden, wie



beim urban gardening, durch BürgerInnen genutzt, ebenso wie für Sport, Spiel und Begegnung zwischengenutzt.

- **In regionalen Bildungslandschaften** und mit einem fachbereichsübergreifenden ganzheitlichen Bildungsverständnis sind Zu- und Übergänge in Betreuungs- und Bildungseinrichtungen besser aufeinander abgestimmt. Bildungsangebote sind am Bedarf (insbesondere mit Blick auf Zuwanderung) ausgerichtet. Dem Bedürfnis nach Austausch von Wissen oder der nachhaltigen Nutzung von Ressourcen kommen moderne Bibliothekskonzepte nach, ebenso wie zahlreiche Repaircafés.
- **Familien im Quartier:** Stadtteilzentren werden zu Häusern der Ideen und der Kulturen, Sportvereine zu Bewegungsorten für die ganze Familie. Willkommensspaziergänge bringen NeubürgerInnen ihren Wohnort näher.
- **Information und Kommunikation:** Familien sind künftig bestens informiert, z. B. durch die Familien-App Hannover.
- **Die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf** wird durch eine kommunale Zeitpolitik unterstützt, die Landeshauptstadt als Arbeitgeberin geht mit gutem Beispiel voran.
- **Eine integrierte kommunale Stadt-, Sozial- und Infrastrukturplanung** greift diese und andere innovative Ideen auf und entwickelt sie weiter, Modellstadtteile erproben die Umsetzung für eine familien- und generationenorientierte Stadt.



ALTER(N)SGERECHTE QUARTIERSENTWICKLUNG



DIALOGVERANSTALTUNGEN IN DREI QUARTIEREN

In Döhren, Kirchrode und der Südstadt.



FACHTAG: QUARTIERE GEMEINSAM ENTWICKELN

Bürgerinnen und Bürger machen sich stark.



WORUM ES GEHT

Die vorhandenen Versorgungsstrukturen stoßen vor dem Hintergrund der Herausforderungen des demografischen Wandels an ihre Grenzen; zudem ist von einer Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen sowohl im Gesundheits- als auch im Sozialbereich auch in naher Zukunft nicht auszugehen.

Erforderlich ist neben zukunftsfähigen, gemeinsam mit den BürgerInnen und anderen Akteuren vor Ort zu entwickelnden kommunalen Infrastrukturen, die Gestaltung von Quartieren mit kreativen und innovativen Konzepten. Der Aus- und Aufbau neuer Infrastrukturen, steht im Fokus der Überlegungen zur Quartiersentwicklung. Die zukunftsfähige Gestaltung integrierter Versorgungs- und Unterstützungsstrukturen ist eine der wichtigsten Aufgaben, mit denen sich die Stadt Hannover auseinandersetzen hat. Verfolgte Zielsetzung ist dabei, eine ›Stadt für Alle‹ und Strukturen zu schaffen, um möglichst lange selbstständig und bei guter Lebensqualität bis ins hohe Alter in der gewohnten Wohnung bzw. dem Wohnumfeld leben zu können.

DER DIALOG

Zu den bereits im Jahr 2014 veranstalteten Ideenwerkstätten in drei Modellquartieren fanden unter reger Beteiligung von Akteuren Feedbackveranstaltungen in drei Quartieren mit jeweils 30 bis 50 Teilnehmenden statt.

Unter dem Motto ›Quartiere gemeinsam entwickeln – Bürgerinnen und Bürger machen sich stark‹ fand im Neuen Rathaus am 4. und 5. März 2015 eine vierteilige Dialogveranstaltung mit dem Ziel statt, heute, morgen und 2030 soziale Infrastrukturen im Quartier gemeinsam mit den BürgerInnen und anderen Quartiersakteuren zu entwickeln.

DIALOGVERANSTALTUNGEN IN DREI QUARTIEREN

<u>Wo und wann?</u>	22.1.2015 Südstadt, Margot-Engelke-Zentrum 5.5.2015 Döhren, Freizeitheim Döhren 11.6.2015 Kirchrode, Fachschulzentrum Gesundheitsberufe, Diakonische Dienste Hannover jeweils drei Stunden
<u>Mit wem?</u>	Rund 100 Teilnehmende aus den Quartieren und aus anderen Teilen Hannovers: Junge und Ältere, Neuzugezogene und Alteingesessene, Arme und Reiche, mit/ohne Migrationshintergrund, mit/ohne Behinderung, Studierende, mittlere Altersgruppen, Paare, Alleinerziehende, Generation 60plus
<u>Worum ging's?</u>	Schwerpunktthemen der Ideenwerkstätten wurden hinsichtlich ihres Umsetzungsstatus geprüft, diskutiert und das weitere Vorgehen besprochen.
<u>Methoden</u>	Ideenwerkstätten und World-Cafés
<u>Bewertung</u>	Mit Ausnahme von Kindern und Jugendlichen konnten alle Zielgruppen erreicht werden. Hohe Mitmachbereitschaft in den Quartiersveranstaltungen vor Ort.
<u>Konzeption</u>	Dagmar Vogt-Janssen, Manuela Mayen, Ingeborg Dahlmann, Christine Schmidt-Kleen
<u>Unterstützer</u>	BürgerInnen im Quartier, Seniorenbeirat, Stadtweites Netzwerk für Senioren, Stadtbezirksmangement, Politik (alle Fraktionen), Stadtspportbund, Kulturinitiative, Alzheimergesellschaft, Wohnungswirtschaft (GBH, Ostland, Meravis, Heimkehr ...), Pflegeeinrichtungen, ambulante Pflegeanbieter u. v. a. m.

WIE WAR'S

Diskutierte Schwerpunktthemen der Ideenwerkstätten im jeweiligen Quartier hinsichtlich ihres Umsetzungsstatus:

... IN DER SÜDSTADT

- Frühstückstreff – regelmäßiger Treff mit Menschen aus der Nachbarschaft (bereits umgesetzt)
- ›Essbare Südstadt‹ bringt Nachbarn am Gartenbeet und zur Ernte zusammen (bereits umgesetzt)
- ›Wir wohnen gemeinsam e. V.‹ trifft sich regelmäßig, um ein gemeinschaftliches Wohnprojekt für Jung und Alt in der Südstadt anzusiedeln (bereits umgesetzt)

... IN DÖHREN

- Wohnen: Veranstaltung zum Thema Wohnen im Quartier (in Umsetzung)
- Versorgungsstrukturen in der Häuslichkeit – Anlaufstelle mit KoordinatorIn für Fragen, Infoaustausch und Beratung (in Umsetzung)
- Quartierstreff und Kulturcafé (Raum wird gesucht)

... IN KIRCHRODE

Versorgungsstrukturen

- Das Quartier Kirchrode als ein Modellprojekt für eine verlässliche und bedarfsgerechte Versorgungsstruktur entwickeln.
- DDH und KSH bieten in Kooperation eine Beratungsstelle an (Quartiersbüro) (bereits umgesetzt und erweitert um den Standort ›Heinemannhof‹)
- Einrichtung einer niedrigschwelligen Tauschbörse zur nachbarschaftlichen Unterstützung, z. B. im Quartiersbüro.

Generationendialog/gute Nachbarschaft

- Begegnung zwischen den Generationen im Quartiersbüro, Entwicklung eines Stadtteilgartens als generationenverbindender und nachbarschaftsfördernder Begegnungsort (in Umsetzung)
- Wissen der älteren Generation nutzen – Ausbau der Vernetzung mit den Kitas im Quartier. Großelterndienst: Alleinerziehenden/Eltern wird die Betreuung ihres Kindes ermöglicht, die SeniorInnen erhalten im Bedarfsfall niedrigschwellige Unterstützung durch die Alleinerziehenden/Eltern.

Vernetztes Wohnen/Wohnumfeldverbesserung

- Entwicklung eines ehrenamtlichen Medien- und Techniklotsendienstes (wird zur Zeit umgesetzt)
- Entwicklung einer digitalen Angebotslandkarte – zur Zeit zum Thema Demenz – zunächst analog

Leben mit Demenz im Quartier Kirchrode

- Vernetzung zwischen Quartierskoordination, Projekt ›Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz‹ und ›Netzwerk Demenz Aktiv‹ (bereits umgesetzt).
- Einbeziehung der Geschäftsleute des Quartiers – Button/Siegel für demenzfreundliche Geschäfte entwickeln (in Umsetzung).
- Einbeziehung der Krankenhäuser des Quartiers – Button/Siegel für demenzfreundliche Krankenhäuser entwickeln – wird zum Teil umgesetzt – DemenzbegleiterInnen in Krankenhäusern



FACHTAG: QUARTIERE GEMEINSAM ENTWICKELN – BÜRGERINNEN UND BÜRGER MACHEN SICH STARK

Wo und wann?	Neues Rathaus 4.3.2015 und 5.3.2015 ganztägig
Mit wem?	Rund 150 Teilnehmende aus allen Bereichen der Quartiersentwicklung, aus Hannover und aus dem Bundesgebiet: Junge und Ältere, Neuzugezogene und Alteingesessene, Arme und Reiche, mit/ohne Migrationshintergrund, mit/ohne Behinderung, Studierende, mittlere Altersgruppen, Paare, Alleinerziehende, Generation 60plus sowie Wohnungswirtschaft, Wohlfahrtsverbände, Pflegeeinrichtungen und Pflegedienste, Bertelsmannstiftung, BeraterInnen, Politik, Kommunen, Deutscher Verein u. v. a. m.
Worum ging's?	Das Thema alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung ist mit vielen Beteiligten diskutiert worden. Es sind weitere Handlungsschritte ausgetauscht und Detailfragen mit ExpertInnen besprochen worden.
Methode	World-Cafés, Gesprächskreise, Vorträge mit Diskussion und Musik, Partizipatives Bildertheater
Bewertung	Fachvorträge lieferten Impulse und stellten die Themen in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge. Es konnten neue Impulse und Dialogprozesse angeregt werden.
Konzeption	Thomas Altgeld (LVG & AfS Nds. e. V.), Dagmar Vogt-Janssen (LHH)

WIE WAR'S?

Im ersten Teil der Tagung am 4. März wurde der Quartiersgedanke aus den unterschiedlichen Blickrichtungen der Fachbereiche des Jugend- und Sozialdezernats der Stadt Hannover dargestellt und in fünf Dialogforen diskutiert: Familiengerechte Infrastrukturen, Inklusive Wohnquartiere, Teilhabe trotz Armut, Willkommenskultur in Stadtquartieren mit AkteurInnen aus allen Bereichen der Quartiersentwicklung (z. B. BürgerInnen, Wohnungswirtschaft, Wohlfahrtsverbänden, Betrieben, Banken, ÄrztInnen, Pflegediensten, Heime, Politik, Sport).

Im zweiten Teil waren zu einem der wichtigsten und bekanntesten Werke Hannah Arendts, hannoversche Philosophin und Gesellschaftswissenschaftlerin, der ›Vita activa‹ – oder ›Vom tätigen Leben‹ zwei Vorträge zu hören: ›Der ÄltestenRat‹ – zur Generali Hochaltrigenstudie von Christoph Zeckra, Generali Zukunftsfonds und ›Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften‹ – zum Siebten Altenbericht der Bundesregierung mit

Klaviermusik von Prof. Dr. Andreas Kruse, Universität Heidelberg. Einführung und Begrüßung von Dagmar Vogt-Janssen, Landeshauptstadt Hannover, Karin Haist, Körber Stiftung, Jens-Peter Kruse, Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Hannover. Die Veranstaltung setzte am 5. März mit dem dritten Teil und vierten, dem internen Veranstaltungsteil, des Netzwerks demografiefeste Kommunen der Körber-Stiftung fort.

Fachvorträge zum Thema mit Diskussion: ›Alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung in Hannover am Beispiel von drei Modellquartieren‹ von Dagmar Vogt-Janssen, ›Projekt BeraTecNet – Leben und Wohnen im Quartier mit Technikunterstützung‹ von Patrick Ney (beide LHH) und ›Community Organizing: Mit Bürgerplattformen die Zivilgesellschaft aktivieren‹ von Prof. Dr. Leo Penta, Deutsches Institut für Community Organizing. Begrüßung: Wolfgang Strotmann (LHH) und Karin Haist, Körber Stiftung.

DIALOGERGEBNISSE

Alter(n)sgerechte Quartiersentwicklung ...

- fördert die kontinuierliche Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger und anderer Akteure im Quartier,
- unterstützt die Gestaltung zukunftsfähiger Infrastrukturen für eine ›Stadt für Alle‹,
- setzt auf Kooperationen, Allianzen, Netzwerke und Verbände,
- fördert Partizipation, Teilhabe und Inklusion,
- ist barrierefrei, vielsprachig und altersunabhängig.





MÄDCHEN IN DER STADT

- ERSTES VERANSTALTUNGSMODUL**
Mobilitätstag – Sicher mit Bus und Bahn
- ZWEITES VERANSTALTUNGSMODUL**
Rallye ›Da kann ich hin, wenn ...‹ – Orte für Mädchen in Hannover
- DRITTES VERANSTALTUNGSMODUL**
Mädchendemokratietag

WORUM ES GEHT

Trotz zahlreicher Fortschritte ist die Chancengleichheit von Mädchen und jungen Frauen immer noch nicht Realität, sei es in der Berufswahl oder den Karrieremöglichkeiten bei gleichzeitigem Kinderwunsch oder dem Wunsch nach Familienleben. Zu häufig finden sich stereotype Geschlechterrollen in den Biografien von Mädchen und jungen Frauen wieder, so dass ein gleichgestellter Zugang zu Teilhabe-, Bildungs- und Beteiligungsprozessen immer noch erklärtes Ziel ist. Das jeweilige Geschlecht darf hierbei keinen Nachteil bei der Entfaltung der eigenen Identität und der Suche nach einem passenden Lebenskonzept darstellen. Um Mädchen und junge Frauen zu stärken und sie bei ihrer Identitätsbildung zu unterstützen, gibt es bereits zahlreiche geschlechtssensible sowie – spezifische Angebote in Hannover.

Mädchen und junge Frauen wurden bei ›Mädchen in der Stadt‹ darin unterstützt, sich selbstbewusst über die eigenen Lebensvorstellungen äußern zu können und die damit in Verbindung stehenden Selbstorganisations- und Aneignungsprozesse im öffentlichen Raum zu nutzen. Dazu gehört auch das Wissen, wo es außerschulische Beteiligungsmöglichkeiten gibt, wie Abstimmungsprozesse in einer Kommune verlaufen und wie der ÖPNV funktioniert.

DER DIALOG

Um möglichst viele unterschiedliche Mädchen und junge Frauen aus allen Stadtteilen Hannovers zu mobilisieren, haben sich Kolleginnen aus der Arbeitsgruppe ›Geschlechterdifferenzierung nach § 78 SGB VIII‹ und dem Mädchenarbeitskreis der freien und städtischen Kinder- und Jugendeinrichtungen in Hannover als Kooperationspartnerinnen zusammengeschlossen. Aus dieser sehr intensiven Arbeit hat sich eine Steuerungsgruppe gebildet, bestehend aus dem Referat für Frauen und Gleichstellung, dem Fachbereich Jugend & Familie/Bereich Kinder- und Jugendarbeit, dem Mädchenhaus KOMM e. V., dem Verein für Erlebnispädagogik und Jugendsozialarbeit e. V. und dem Kreisjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt Region Hannover.

Im stadtweiten Dialog wurden unter dem Motto ›Mädchen in der Stadt‹ die Themen Beteiligung, Teilhabe, Demokratie, Arbeit und Mobilität unter verschiedenen in die Zukunft gerichteten Fragestellungen diskutiert. Dies erfolgte in vier Veranstaltungsmodulen mit unterschiedlichen Dialogmethoden.



ERSTES VERANSTALTUNGSMODUL: MOBILITÄTSTAG – SICHER MIT BUS UND BAHN

Wo und wann?	üstra-Remise 24.4.2015 nachmittags
Mit wem?	Etwa 85 Mädchen/junge Frauen aus dem ganzen Stadtgebiet, unterschiedlichen Alters, mit/ohne Migrationshintergrund, mit/ohne Behinderung
Worum ging's?	Wie bewege ich mich sicher mit Bus und Bahn durch die Stadt? Wie will ich mich 2030 durch die Stadt bewegen? Wie und wo möchte ich im öffentlichen Raum mitgestalten?
Methoden	Informationsveranstaltung, Kleingruppen- und Einzelinterviews, Empowermentübungen sowie individuellem Feedback (Befragungsbogen)
Bewertung	Das Thema ›Mobilität und Teilhabe im öffentlichen Raum‹ stößt auf großes Interesse und zeigt einen hohen Bedarf an Information und Auseinandersetzung bei dem Teilnehmerinnenkreis.
Unterstützung	üstra und Beratungsstelle Violetta



ZWEITES VERANSTALTUNGSMODUL: RALLYE ›DA KANN ICH HIN, WENN ...‹ – ORTE FÜR MÄDCHEN IN HANNOVER

Wo und Wann?	Gesamtes Stadtgebiet 29.5.2015 nachmittags
Mit wem?	Etwa 100 Mädchen/junge Frauen aus dem ganzen Stadtgebiet, unterschiedlichen Alters, mit/ohne Migrationshintergrund, mit/ohne Behinderung
Worum ging's?	Wo will ich mich beteiligen? Wie will ich mich durch die Stadt bewegen? Welche (Hilfs-) Einrichtungen und Angebote gibt es für mich? Wie will ich in Hannover leben? Und was brauche ich dafür?
Methoden	Stadtrallye zu Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und Beratungsstellen mit Angeboten für Mädchen und junge Frauen. Party im Mädchenhaus KOMM. Broschüre ›Da kann ich hin, wenn ...‹ – Orte für Mädchen in Hannover.
Bewertung	Die Mitmachaktionen und die anschließende Party haben allen Teilnehmerinnen viel Spaß gemacht.
Unterstützung	Mädchenarbeitskreis Hannover und alle, die sich als Rallye-Station zur Verfügung stellten.

DRITTES VERANSTALTUNGSMODUL: MÄDCHENDEMOKRATIETAG

Wo und wann?	Neues Rathaus 26.6.2015 12:00 bis 18:00 Uhr
Mit wem?	51 Mädchen/junge Frauen im Alter von 8 bis 19 Jahren, mit/ohne Migrationshintergrund, mit/ohne Behinderung
Worum ging's?	Demokratie ist spannend, aber nicht immer einfach zu verstehen. Demokratie hautnah zu erleben und selbst auszuprobieren. Mädchen gründeten eigene Fraktionen, jeweils unterstützt von einer ›echten‹ Politikerin als Patin. Am Ende wurden die von Mädchen entwickelten Anträge in einer fiktiven Sitzung unter der Leitung von Bürgermeisterin Kramarek diskutiert und abgestimmt, wie in der ›richtigen‹ Politik.
Methoden	Planspiel in Kleingruppen und ein Mädchenrat
Bewertung	Hohes Interesse, Neugier und Mitmachbereitschaft aller
Konzeption	Politik zum Anfassen e. V.
Unterstützung	Politik zum Anfassen e. V.



WIE WAR'S?

Der Dialogprozess von April bis Juli 2015 war erfolgreich: Viele Mädchen im Alter von 6 bis 20 Jahren mit/ohne Migrationshintergrund und mit/ohne Behinderung beteiligten sich stadtweit mit den verschiedenen Angeboten, Mitmachaktionen, vielfältigen Veranstaltungsformen und an dem Prozess ›Mein Hannover 2030‹. Die Kombination dezentraler und zentraler Veranstaltungen, die trägerübergreifenden Kooperationen unter Einbeziehung von Fachkräften aus verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe ermöglichten, dass ganz unterschiedliche Teilnehmerinnen ihre Ideen äußern und mitdiskutieren konnten.

Die Teilnehmerinnen waren sehr interessiert, hatten beim Ausprobieren und Kennenlernen der verschiedenen Stationen großen Spaß, z. B.: Wie funktioniert das Stadtbahnnetz – auch hinter den Kulissen? Wo bekomme ich als Kundin Hilfe? An wen kann ich mich wenden, wenn ich eine Frage habe? Diese und viele weitere Fragen wurden durch praktisches Ausprobieren, z. B. an den Notrufsäulen, beantwortet.



Die Zielgruppe war vom Rathaus Hannover, dem Blick hinter die Kulissen und der Gründung eines Mädchenrates begeistert. Das echte Erleben der Arbeit einer Politikerin und die kommunalen Abstimmungsprozesse haben beeindruckt. Gehört zu werden, Ideen und Vorschläge für Hannover vorzustellen und diskutieren zu können, motivierte und begeisterte.

DIALOGERGEBNISSE

Der Dialogprozess hat bestätigt, dass Mädchen und junge Frauen sich aktiv beteiligen und einmischen wollen. Öffentliche Räume zu erobern und sich anzueignen, macht Spaß. Geschlechtsspezifische Veranstaltungen erleichtern vielen Mädchen und jungen Frauen einen Zugang zu Beteiligungsprozessen. Hier müssen die vorhandenen Ressourcen gesichert und ausgebaut werden. Nachdem sie zu ›Expertinnen‹ wurden, äußerten sie ganz genau, was sie sich für jetzt, aber auch in der Zukunft wünschen und vorstellen, hier eine Auswahl daraus:

- Kostenlose WLAN-Zugänge an öffentlichen Plätzen und im ÖPNV
- Eigene Orte im öffentlichen Raum, Mitbestimmung und Beteiligung
- Regelmäßige Demokratietage im Rathaus – Gespräche mit PolitikerInnen
- Pro Schuljahr zwei Zukunftstage und drei Berufsparcours
- Kostenlose Fahrten mit Bus und Bahn für Menschen, die wenig Geld haben
- Gerechtigkeitskontrolleure am Arbeitsplatz
- Kinder- und Jugendzeitung
- Eltern, LehrerInnen und PolitikerInnen sollen mehr zuhören
- Mehr Fahrradständer an den Schulen
- ›Wir wollen daran beteiligt werden, die Stadt zu verschönern‹
- Mädchenangebote erhalten und ausbauen
- Barrierefreie Zugänge zur Bahn und solarbetriebene Busse
- Funktionierende Fahrstühle und Rolltreppen im gesamten ÖPNV
- Kostenlose Aktionen und Veranstaltungen als wichtige Voraussetzung für Teilhabe an der Gesellschaft.

Das vierte Veranstaltungsmodul, die begleitenden Aktionen, waren ein wichtiger Teil der Beteiligungsstrategie. Diese vielen Aktionen vieler Kolleginnen und Einrichtungen des Mädchenarbeitskreises der freien und städtischen Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie des Mädchenhauses KOMM wurden mit Engagement und unter Beteiligung der Mädchen durchgeführt. Sie ermöglichten es, politische Themenfelder mit Spaß zu verbinden und eine direkte Bezugsebene zwischen der erlebten Gegenwart und der mittel- bis langfristigen Zukunft herzustellen. Dadurch war die Beteiligungsmotivation sehr hoch.



JUGEND LEBT STADT



STADTJUGENDTAG

Festival mit vier verschiedenen Areas und einem Forum

WORUM ES GEHT

Hannover ist eine junge, wachsende Stadt. Rund 100.000 junge Menschen im Alter von 10 bis 26 Jahren leben in Hannover. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen steigt stetig, infolge von Geburten und Zuwanderung von Familien.

›Mein jugendgerechtes Hannover 2030‹ stellt die Frage, was sich Jugendliche jetzt und zukünftig von ihrer Stadt wünschen. Leitfragen dabei sind:

- Wer oder was ist Jugend in Hannover?
- Was beschäftigt und womit beschäftigt sich Jugend in Hannover?
- Was braucht Jugend jetzt und in 15 Jahren von und in ihrer Stadt?
- Wie sieht ein ›jugendgerechtes‹ Hannover aus

DER DIALOG

In zahlreichen Workshops und durch die persönliche Ansprache von Akteuren wurde in einem gemeinsamen Prozess ab Januar 2015 ein Festival am Peter-Fechter-Ufer entwickelt, das die Vielfalt von Jugend und ihre Ideen repräsentieren sollte. Es war ein Festival, das die Bandbreite von Jugendaktivitäten zeigte, aber auch eine inhaltlich fundierte Auseinandersetzung mit jugendgerechter Stadtentwicklung ermöglichte.

Durch die Arbeit im Vorfeld, die Präsenz vieler Akteure vor Ort und verschiedene Interviews mit AnbieterInnen und BesucherInnen des Stadtjugendtages konnte ein gewaltiger Fundus an Informationen ermittelt werden, der einen tiefen Einblick in den Status Quo der aktuellen Jugendarbeit in Hannover ermöglicht. Hieraus konnten Handlungsansätze auf verschiedenen Ebenen entwickelt werden.

Diese Handlungsansätze bezogen sich konkret auf strategische und operative Ausrichtungen der zukünftigen Jugendarbeit. Außerdem wurden in offenen Dialogrunden acht verschiedene Themen von Jugendlichen eingebracht, die im Forum intensiv diskutiert wurden, z. B.: Welche Rahmenbedingungen für Eigeninitiative und Selbstorganisation sind notwendig? Welche (zusätzlichen) Strukturen braucht Hannover als Kommune, um dies zu unterstützen?

STADTJUGENDTAG

<u>Wo und wann?</u>	Peter Fechter Ufer 26.9.2015 15:00 bis 2:00 Uhr
<u>Mit wem?</u>	Etwa 1.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, zahlreiche Akteure der Jugendarbeit
<u>Worum ging's?</u>	Was heißt ›jugendgerecht‹ aus Sicht von Jugendlichen?
<u>Methoden</u>	Festival mit vier verschiedenen Areas (Urban-Slam-Talk, Musik, Kunst, Aktivitäten, Chillen) und dem Herzstück: dem Forum. Eröffnung des Forums durch Oberbürgermeister Schostok (Übersetzung in vier Sprachen) und 25 Mitmachaktionen, z. B. Flashboardcamps, Mitmachküche, Rotes Sofa, iPad-Aktion, Wunschfahnen und Postkarten, Shoutbox u. v. m.
<u>Bewertung</u>	Sehr positive Resonanz von Jugendlichen und Akteuren
<u>Projektleitung</u>	Laura van Joolen (Jugendbildungskoordinatorin)
<u>Konzeption</u>	Laura van Joolen in Zusammenarbeit mit dem Bereich Kinder- und Jugendarbeit, den städtischen und freien Jugendeinrichtungen, Vereinen und Verbänden und Jugendinitiativen und Communities der Stadt Hannover.
<u>Unterstützung</u>	UJZ Glocksee, d-zentral, Pavillon e. V., Demokratie Leben

WIE WAR'S?

Bereits um 8:00 Uhr begann bei schönem Wetter der Aufbau der Bühnen und des Veranstaltungszeltes am Peter-Fechter-Ufer. Der Platz füllte sich kontinuierlich mit Jugendlichen, jungen Erwachsenen und MitarbeiterInnen der Jugendeinrichtungen – am Ende des Tages waren es rund 1.000 Teilnehmende. Die von Oberbürgermeister Schostok eröffnete Demokratiekonferenz gab den Startschuss des Stadtjugendtages. Das Veranstaltungszelt war Treffpunkt und Anlaufstelle zugleich. Das Forum, die Aktionen und die Stände boten Raum für intensiven Austausch, konstruktive Ideen und gute Stimmung.



DIALOGERGEBNISSE

Durch die intensive Vorbereitung im Vorfeld, die Mitwirkung vieler Akteure und die Methodenvielfalt, wie Interviews, Mitmachaktionen oder Gesprächsforen brachte der Stadtjugendtag einen gewaltigen Fundus an kreativen Ideen und Handlungsansätzen für ein ›jugendgerechtes Hannover 2030‹ hervor. Hier eine kleine Auswahl:

- Grünflächenerhalt: Keine Bebauung von Grünflächen. Hannover soll eine grüne Stadt bleiben.
- Mehr Freizeitparks, Bolzplätze, Hockey- und Skateplätze sowie saubere Spielplätze, Jugendclubs, Eisläden und Treffpunkte allgemein.
- Mehr männliche Lehrer und Hängematten auf dem Schulhof und veganes Essen an Schulen.
- Insgesamt: mehr Respekt, Wertschätzung der Jugend.



WIE GEHT'S WEITER?

Das Handlungsfeld ›Inklusion, Integration, Teilhabe‹ ist eins von insgesamt fünf Handlungsfeldern, die im Rahmen des stadtweiten Dialogprozesses ›Mein Hannover 2030‹ Thema der Dialogphase von April bis Juli 2015 waren. Allein in diesem Handlungsfeld haben 3.400 Teilnehmende in 27 Veranstaltungen und 17 Dialogorten mitgewirkt.

Sämtliche Ergebnisse aller 5 Handlungsfelder sind dokumentiert und protokolliert und unter www.meinhannover2030.de einsehbar.

Im Rahmen der Abschlussveranstaltung am 19. November 2015 stellt der Oberbürgermeister gemeinsam mit den StadträtInnen die vorläufigen Ergebnisse des Stadtentwicklungskonzepts in Form eines ›Werkstattberichts‹ der Öffentlichkeit vor.

Der Werkstattbericht wird zeitgleich unter www.meinhannover2030.de online gestellt und kann dort vier Wochen lang von Ihnen allen kommentiert oder ergänzt werden. Für die weniger online-gewohnten Bevölkerungsgruppen liegen zusätzlich einige Printexemplare, z. B. in den Stadtbibliotheken aus.

Nach einer abschließenden Prüfung der letzten Anregungen und einer Überarbeitung wird das Stadtentwicklungskonzept ab Januar 2016 in den Gremien des Rates behandelt und voraussichtlich im Juni dem Rat der Stadt Hannover zur letztendlichen Verabschiedung vorgelegt.

Stadtentwicklung ist ein immerwährender Dialogprozess, der mit diesem Konzept nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann. Die Welt dreht sich weiter, Hannover auch. Morgen gilt es, Herausforderungen zu bewältigen und Chancen zu ergreifen, die gestern noch nicht absehbar waren. Sie können sich daher sicher sein: Wir bleiben miteinander im Dialog.

Landeshauptstadt



Hannover

Landeshauptstadt Hannover

Der Oberbürgermeister

Jugend- und Sozialdezernat
Koordinationsstelle Sozialplanung
Trammplatz 2
30159 Hannover

Telefon: 0511 168-46966

E-Mail: sozialplanung@hannover-stadt.de

Redaktion

Koordinationsstelle Sozialplanung
Fachteam ›Mein Hannover 2030‹
des Dezernat III

Abbildungen

Bildarchiv Landeshauptstadt Hannover

Hannoverliebe!: Titel

Lea Witte: 3, 5, 27, 28

Marlene Obst: 8, 9, 11, 13

Massih Khoshbeen: 14, 15, 17, 18

Stadt Aachen: 31

Frank Radel: 35

üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG: 40

Kreisjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt

Region Hannover: 43, 44

Politik zum Anfassen e.V.: 46, 49

Gestaltung

Petra Wenzlaff

Druck

Steppat Druck GmbH

Stand

November 2015
